

verquickt mit dem Mythos vom Vogel Phönix, in dem Unsterblichkeitsglauben, Fortleben durch Substitution und Identität von Erzeuger und Erzeugtem zusammenflossen.

In diesen allgemeinen Zusammenhang reiht sich nun das unter dem Namen der Erythräischen Sibylle nach 1250 in Umlauf gesetzte Vaticinium ohne weiteres ein. Der alte Adler „lebt und lebt nicht, da eines der Adlerjungen und ein Junges der Jungen überlebt“. Es bleibt dabei unbenommen, den nach dem Physiologus sich stets selbstverjüngenden Adler mit dem Phönix in Verbindung zu bringen, dessen Stelle der Adler auch sonst oft genug eingenommen hat¹¹⁶). Diese Spekulationen scheinen mir jedoch ganz überflüssig und nebensächlich zu sein, da das angeblich rätselhafte *Vivit et non vivit* sich völlig zwanglos aus den Anschauungen, auch den Rechtsanschauungen, der Zeit erklären läßt.

Viel seltsamer ist dann freilich die Abwandlung der rationalen juristischen Argumente ins Sagenhafte, ist der Prozeß der Mystifikation. Der Kernspruch *Vivit et non vivit*, so lange er mit dem Überleben der Nachkommen, und das heißt mit den dynastischen Hoffnungen, verbunden blieb, war nicht „mystischer“ als das Stichwort *Dignitas non moritur*, *regia maiestas non moritur*, oder *le roi ne meurt jamais*. Der Spruch war, sozusagen, auf diese Lehren hin angelegt und hätte wie in den westlichen Monarchien in sie einmünden können. Dies geschah jedoch nicht. Statt dessen wurde der Satz schon von Salimbene verbunden mit dem persönlichen, physischen Tode des Kaisers unter angeblich seltsamen Umständen, das heißt mit der durchaus legendären und unhistorischen *mors abscondita* des Kaisers. *Vivit et non vivit* erschien damit als das Resultat des „verborgenen Todes“ und wurde nunmehr auf ein rein persönliches mystisch-physisches Fortleben des kaiserlichen Individuums bezogen, und nicht mehr auf das unpersönliche und überpersönliche Fortleben der Dynastie oder der *Dignitas*. Die ursprünglichen Zusammenhänge waren somit verwischt, und die Mystifikation lag den Joachiten und hernach den Transalpinen offenbar mehr und näher am Herzen, als die logischen Schlüsse der Civilisten und Kanonisten — Schlüsse, die mangels einer Dynastie im nachstaufischen Reiche auch keinen rechten Nährboden fanden.

¹¹⁶) H u b a u x - L e r o y, Le mythe du Phénix (s. Index s. v. „Aigle“) haben diese Parallele vielleicht zu weit getrieben. Immerhin ist die Ähnlichkeit von Adler und Phönix auf Grund des Physiologus gegeben, wo die beiden Vögel nacheinander behandelt werden (cc. 8 und 9).